

SWR2 Wissen

Wilhelm von Humboldt und die humanistische Bildung

Von Barbara Zillmann

Sendung: Donnerstag, 29. August 2019, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Donnerstag, 22. Juni 2017)

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2017

Wilhelm von Humboldt setzte sich nach 1800 für eine Schulreform ein und gründete die Berliner Universität. Trotz dieser Verdienste ruft sein Name ambivalente Reaktionen hervor.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Regie: Musik

O-Ton Silke Siebrecht -Grabig:

Die Idee der Aufklärer bestand ja darin, durch eine Bildung aller Schichten, aller Stände, dass man es erreichen kann die Gesellschaft zu verändern, zum Positiven zu verändern.

O-Ton Jürgen Overhoff:

Am Ende des 18. Jahrhunderts ist das erstmals ein Postulat, dass so etwas wie allgemeine Menschenbildung selbst Bauernkinder erreichen soll. Dass nicht zweckorientiert in allererster Linie man etwas lernt im Sinne einer Berufsbildung, sondern allgemeine Menschenbildung: Was heißt es, Mensch zu sein, was heißt es, für die Gesellschaft tätig zu sein, was heißt es, für sein individuelles Wohlsein zu sorgen - dass man eine Zeit des Nachdenkens und der Muße wenigstens am Beginn des Lebens, in der Jugendzeit, allen Menschen ermöglicht.

O-Ton Geier:

Und man muss selbst, wie Wilhelm von Humboldt das nennt, eine Art ganzheitlichen Charakter entwickeln, der sich für die Vielfalt der Welt mit einer großen Freiheit interessiert.

Ansage:

Wilhelm von Humboldt und die humanistische Bildung.

Eine Sendung von Barbara Zillmann.

Zitator Humboldt:

Der wahre Zweck des Menschen... ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen.

Sprecherin:

Wilhelm von Humboldt im Jahr 1792. Der preußische Gelehrte erklärt die Bildung zum höchsten Ziel des Lebens, denn die Entwicklung einer harmonischen Persönlichkeit bringe auch die Gesellschaft voran. Und umgekehrt.

Zitator Humboldt:

Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung. Allein außer der Freiheit erfordert die Entwicklung der menschlichen Kräfte noch etwas anderes, obgleich mit der Freiheit eng Verbundenes: Mannigfaltigkeit der Situationen.

Sprecherin:

Vielfalt der Anregungen, Freiheit des Denkens und eine Schulbildung für alle - was für die Menschen um 1800 sensationell neu war, scheint heute selbstverständlich und steht in allen Lehrplänen. Vor gut 200 Jahren legte Wilhelm von Humboldt mit seinen Reformen den Grundstein für unser heutiges Bildungssystem; viele Schulen,

die Berliner Universität und das neue Humboldt-Forum im wiedererrichteten Berliner Schloss tragen seinen Namen. Doch interessanter als der Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt ist für viele sein Bruder Alexander, ein reisender Naturforscher, der aus Amerika über Indianer berichtete. Demgegenüber weckt das Humboldt'sche Bildungskonzept, später auch "humanistische Bildung" genannt, eher langweilige Assoziationen: an lateinische Grammatik, antike Feldherren, griechische Jünglings-Skulpturen. Doch Wilhelm von Humboldt hat Akzente gesetzt, die heute höchst aktuell sind. Wer war er, und was trieb ihn vor 200 Jahren um?

O-Ton Markus Messling:

Also Humboldt war zunächst mal ein preußischer Adliger, der hochgradig privilegiert war, der frühzeitig die besten Lehrer überhaupt des Landes bekommen hat, der nie zur Schule gegangen ist, von Anfang an studiert hat. Der also ganz früh unglaubliche Bildung hatte, eine Grundbildung, mit der er in die Welt gegangen ist. Eine Bildung, die sicher auch nur in der Individualität so produzierbar ist, d.h. im 1:1-Kontakt von der kleinen Kindheit an.

Sprecherin:

Markus Messling, Literaturwissenschaftler und Philosoph.

Atmo

Sprecherin:

Am 22. Juni 1767 wurde Wilhelm von Humboldt in Potsdam geboren, zwei Jahre später kommt sein Bruder Alexander zur Welt. Der Vater ist ein preußischer Offizier und Kammerherr am Hofe Friedrichs des Großen, die Mutter eine vermögende, bildungsbedachte Adlige aus einer Hugenottenfamilie. Die Jungen genießen eine relativ unbeschwerte Kindheit, im Sommer im Familienschloss am Tegeler See, im Winter in der Berliner Stadtwohnung am Gendarmenmarkt. Sie können mit 12 Jahren schon mehrere Sprachen und lesen viel. Der frühe Tod des Vaters 1779 wirft einen Schatten auf ihre Seele, Erzieher versuchen die Lücke zu füllen. Jürgen Overhoff ist Professor für historische Bildungsforschung an der Universität Münster:

O-Ton Jürgen Overhoff:

Die Humboldts sind zuhause von einer Reihe von Hauslehrern erzogen worden, und ein Hauslehrer der... wie ich finde einen ungemein großen Einfluss ausgeübt hat auf beide, das ist Joachim Heinrich Campe gewesen, ein philanthropischer Pädagoge.

Sprecherin:

Philanthropen oder "Menschenfreunde" nannten sich die Anhänger einer pädagogischen Reformbewegung, inspiriert vom französischen Philosophen Jean Jaques Rousseau und seinem Erziehungsroman "Emile". Man wollte vor allem die Lernfreude der Kinder wecken. Kindgerecht sollte die Erziehung sein, naturnah und freundschaftlich statt autoritär. Das richtet sich gegen die hergebrachte Strafpädagogik, aber auch gegen den erbarmungslosen Drill vieler Kinder zu kleinen Erwachsenen, der je nach gesellschaftlichem Stand auf einer Ritterakademie oder Offiziersschule stattfand, in einer Buchbinderwerkstatt oder Kirchensakristei, auf dem bäuerlichen Feld oder in der Webstube.

O-Ton Overhoff:

Das Neue und Interessante an Campes Pädagogik ist, dass er versucht hat, ein Gespräch zuzulassen zwischen Lehrern und Schülern. Dass er die Schüler animiert hat, auch dumme Fragen, naive Fragen zu stellen, die er nicht zurückgewiesen hat, aber sie sollten mit dem Lehrer in ein Gespräch kommen, von sich aus mit ihren Fragen sich Stück für Stück der Beantwortung eines Problems nähern, um die Welt eigenständig begreifen zu lernen.

Sprecherin:

Mit Versuch und Irrtum, fast wie in der Wissenschaft. Von 1769 bis 1773 und noch einmal 1775 war Joachim Heinrich Campe regelmäßig in der Familie von Humboldt, auch als Hauslehrer des älteren Stiefbruders. Wilhelm und Alexander waren im Kleinkind- bzw. Grundschulalter. Da Campe einer der ersten Kinder- und Jugendbuchautoren war, konnte er ihnen Besonderes bieten: Sein Buch "Robinson der Jüngere" zum Beispiel war die kindgerechte Fassung des Abenteuerromans Robinson Crusoe von Daniel Defoe. Selbst als die Humboldt-Brüder später einen anderen langjährigen Erzieher hatten, den Hofmeister Christian Kunth, riss der Kontakt zu Campe nicht ab. In Briefen und Büchern vermittelte der bekannte Pädagoge ihnen vor allem zweierlei: Lust am selbständigen Lernen und Neugier auf die Vielfalt der Welt.

O-Ton Overhoff:

Die ganz wichtige Botschaft Campes an die Humboldts in dieser frühen Zeit ist die: Seht die Welt mit Augen an so, dass ihr versteht, die Vielfalt ist ein Reichtum. Das Andersartige ist eine positive Herausforderung und dieses ist beides jedenfalls keine Bedrohung. Wenn wir wissen wollen, was wir als Menschen vermögen, erreichen können, wer wir überhaupt sind als Mensch, dann müssen wir die Vielfalt kennenlernen - das Menschsein und die Menschheit in ihrer Vielfalt - ich glaube, das ist eine fundamental bedeutsame Botschaft von Campe.

Atmo

Sprecherin:

Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt sich in Adel und wohlhabendem Bürgertum eine neue Form der Geselligkeit, Gelehrtenzirkel und literarische Salons entstehen in Berlin. Man streitet freundschaftlich über Politik, Philosophie, Erziehung oder Kunst. Die jüngsten Teilnehmer im Jahr 1785 sind Wilhelm von Humboldt und sein Bruder Alexander. Ihr Start ins Leben, sagt der Biograph und Buchautor Manfred Geier.

O-Ton Manfred Geier:

Man muss sich das so vorstellen, dass die beiden Jungs, die ja vorher sehr isoliert und einsam im Grunde nur in ihrem kleinen Schlösschen erzogen worden sind - und jetzt treten sie plötzlich in diese Öffentlichkeit, das ist ein Raum von Geselligkeit. Es ist nicht nur so, dass hier aufgeklärte Menschen ihren Kopf anstrengen um Probleme zu lösen, sondern es sind Geselligkeitsformen. Und in diesem Zusammenhang bilden sich auch Freundschaften und Liebesbeziehungen, denn es sind gemischte Geselligkeiten, nicht nur, dass der Adel sich hier mit dem Bürger traf und der Gläubige mit dem Ungläubigen, der Christ mit dem Juden, sondern auch der Mann mit der Frau und die Frau mit dem Mann.

Es gab auch gesellige Salons, wo auch Literatur gelesen wurde und wo auch getanzt wurde und sich amüsiert wurde. Auch in diese Kreise gerät Wilhelm hinein -

Sprecherin:

Zur wichtigsten Adresse wird das Haus des Arztes Marcus Herz und seiner Frau Henriette, wo neben naturwissenschaftlichen Vorträgen auch ein künstlerischer "Salon D'Esprit" entsteht.

O-Ton Geier:

Und hier in diesem Rahmen entwickeln sich dann auch die ersten Liebesgeschichten von Wilhelm von Humboldt, in Lesegesellschaften lernt er junge attraktive Frauen kennen, in die er sich verliebt, unter anderem auch seine spätere Frau Caroline von Dacheröden.

Sprecherin:

Seinem Tagebuch vertraut Wilhelm von Humboldt auch recht intime Gedanken an, die er in einer "Abhandlung über den Geschlechtsunterschied" und "über die männliche und weibliche Form" später vertiefen wird. Jürgen Overhoff:

O-Ton Overhoff:

Warum finde ich Frauen, die etwas sehr Männliches haben, so unglaublich attraktiv für mich. Was heißt es überhaupt, vom anderen Geschlecht als geschlechtliche Person angezogen zu sein oder abgestoßen zu sein - kann man sich als Frau für eine Frau interessieren, als Mann für einen Mann interessieren und so weiter und so fort - das sind ja hochmoderne Fragen - er hat sich wie in einem Selbstexperiment diesen für ihn ungeklärten Fragen auch ausgesetzt.

Sprecherin:

Eine Zeit mit viel Raum für persönliche Erfahrungen. Als Wilhelm von Humboldt 1788 ein Jura-Studium in Göttingen beginnt, bringt das auch neue intellektuelle Freiheiten - jenseits der Aufsicht von Mutter und Hofmeister Kunth. Beide haben eindringlich auf eine anständige Karriere gepocht, als Jurist in Staatsdiensten. Humboldt legt dann sein Jura-Examen ab, aber wichtiger bleiben ihm eigene Interessen. Zum Beispiel an den Sprachen und Kulturen der Antike, die damals, zurzeit von Klassik und Neuhumanismus, als Zeugnis höchster Menschenbildung gelten. Der griechische Geist sei...

Zitator Humboldt:

"Ein Ideal desselben, was wir selbst sein und hervorbringen möchten."

Sprecherin:

schrieb Humboldt und idealisierte die griechische Polis als vorbildliches Gesellschaftsmodell. An den antiken Sprachen und Texten könne man daher Charakter und logisches Denken schulen. Diese Annahme wurde später auch Grundlage der "humanistischen Gymnasien" mit ihrem Unterricht in Griechisch und Latein. Aber für Wilhelm von Humboldt und seine Zeitgenossen gab es noch eine andere faszinierende Kultur.

Atmo

Sprecherin:

1789 brach der Student mit seinem früheren Lehrer Johann Heinrich Campe zu einer Reise auf - in das revolutionäre Paris. Es sind die Wochen nach dem Sturm auf die Bastille. Im Namen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wurden die feudalen Machtstrukturen eingerissen. Für Wilhelm von Humboldt ein bewegendes Beobachtungsfeld: wie reagierten die Menschen in Paris jetzt?

Sprecherin:

Markus Messling, stellvertretender Direktor des Centre Marc Bloch für deutsch-französische Studien in Berlin.

O-Ton Messling:

Die ganze deutsche Intelligenzia, wenn man die überhaupt schon so nennen kann, die Schlegel Brüder, die Humboldts, Goethe und so weiter, alle die sich getroffen haben in diesem Kreis der Jenaer Romantik, die waren begeistert für die Freiheitsideale und gleichzeitig - das ist ja das Tragische in dieser Generation, warn sie sehr schnell auch enttäuscht davon.

Sprecherin:

Denn die Revolution endet zunächst in blutigem Terror. Und Napoleon beginnt nach 1800 einen Feldzug gegen andere europäische Länder.

O-Ton Messling:

Und was mich an Humboldt eigentlich fasziniert, ist, dass er innerhalb dieser Generation ne ganz ausgeglichene Person geblieben ist - und die Liebe zu dem französischen Freiheitsideal eben nie hat fallen lassen. Er hält doch an einem universellen Menschheitsideal fest, wie es in der Revolution formuliert worden war.

Sprecherin:

Im Gegensatz zu vielen anderen Gelehrten, die sich nach den Besetzungen durch Napoleon nationalistisch und völkisch orientierten, mit einer romantischen Besinnung auf die ganz eigene Kultur. Dazu neigte auch Caroline von Dacheröden, sie und Wilhelm von Humboldt haben inzwischen geheiratet.

Nach einer kurzen Zeit als Staatsdiener wendet er sich wieder seinem Lieblingsthema zu, dem Studium der Antike. Vielleicht auch, weil hier in den Wirren der Moderne eine bleibende Orientierung zu finden ist: ein Menschenbild, das an eine ewige Vernunft glaubt und daher nicht von politischen Interessen vereinnahmt werden konnte. So formuliert Humboldt auch sein Bildungsideal im Zusammenhang der eher politischen Schrift: "Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen": Einem frühen Manifest des Liberalismus.

Zitator Humboldt:

Der wahre Zweck des Menschen - nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt - ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen.

Sprecherin:

Diese „proportionierlichste“, also harmonische oder ausgewogene Bildung der persönlichen Kräfte solle sich zwar im Wechselspiel mit der Gesellschaft vollziehen, aber in großer individueller Freiheit. Die Humboldt auch für sich in Anspruch nimmt.

Zitator Humboldt:

Jede Bemühung für die Fortschritte des Menschengeschlechts, die nicht von der Ausbildung der Individuen ausginge, würde schlechthin fruchtlos sein.

O-Ton Geier:

Er war ja erst mal lange Zeit, fast zehn Jahre seines Lebens, freier Intellektueller, freiberuflich, er lebte auf den Gütern seines Schwiegervaters oder in Erfurt mit seiner Frau und bildete sich selbst - dann ging er für 6 Jahre als Botschafter an den Vatikan - das machte er nicht aus Glaubensgründen, sondern weil er gern in Rom lebte, wo er noch die Ruinen und die Spuren der Antike erlebte.

*Musik***Sprecherin:**

In Berlin ist inzwischen Napoleon einmarschiert und hat weite Teile Deutschlands in seine Abhängigkeit gebracht. Es wird deutlich, dass die deutschen Kleinstaaten der neuen europäischen Großmacht wenig entgegensetzen können, weder militärisch noch kulturell. Der Ruf nach besserer Bildung wird laut, auch um den preußischen Staat wiederaufzubauen. Eine Chance für Wilhelm von Humboldt, seine Überlegungen zur Bildung nun umzusetzen, sagt der Biograph Manfred Geier:

O-Ton Geier:

Und dann, im Rahmen einer Reformbewegung in Preußen, nach dem verlorenen Krieg gegen Napoleon 1806/1807, sucht man jemand, der das Bildungswesen wieder modernisiert. Und da fiel der Blick auf Wilhelm von Humboldt, der doch so gern in Rom geblieben wäre, und es brauchte dann zwei Briefe des Königs, damit Wilhelm von Humboldt gegen seinen Willen nach Preußen, nach Berlin zurückkam und das gesamte Bildungswesen von der Volksschule oder der Elementarschule bis zur Universität reorganisierte.

Sprecherin:

Der Bildungsforscher Jürgen Overhoff fasst den Zeitgeist so zusammen.

O-Ton Overhoff:

Im Zeitalter der Aufklärung ist ein großer Optimismus eigentlich mit Händen greifbar, dass man eine bessere Welt schaffen kann. Und Bildung ist deshalb wichtig für die Aufklärer - im Grunde ist es der Schlüssel für alles Weitere, Bildung ist wichtig, weil man nur durch neue Erkenntnisse, durch das Trainieren der Vernunft und des logischen Denkens auch, des Verstandes und die Möglichkeiten Dinge in der Tiefe zu verstehen weiterkommt. Und deswegen wird son großer Wert darauf gelegt, die Schulen zu reformieren, überhaupt Schulen anzubieten da, wo sie noch nicht existieren - flächendeckend, in der Breite - Kinder und Jugendliche zur Schule zu schicken, die bisher nicht in den Genuss eines guten Unterrichts gekommen sind.

Sprecherin:

Wilhelm von Humboldt wird "Leiter der Section für Kultus und Unterricht in Preussen", eine Art Bildungsminister. In nur 16 Monaten arbeitet er ein dreistufiges Schulsystem aus, das freilich schon in der preußischen Verwaltung vorbereitet worden war, mit Elementarschule, höherer Schule und akademischem Studium. Für alle Stufen betont er dabei den Aspekt der "Allgemeinen Menschenbildung" - In einem "Bericht an den König", adressiert an Friedrich Wilhelm III., vom Dezember 1809.

Zitator Humboldt:

Es gibt schlechterdings gewisse Kenntnisse, die allgemein sein müssen, und noch mehr eine gewisse Bildung der Gesinnungen und des Charakters, die keinem fehlen darf.

O-Ton Geier:

Das Sonderbare ist ja, er ist ja niemals auf eine Schule gegangen. Und jetzt soll er plötzlich den öffentlichen Unterricht organisieren. Das konnte er glaub ich nur deswegen, weil er von einer Grundidee überzeugt war, dass in jedem Menschen eine bestimmte Kraft steckt, eine bestimmte Neugier steckt, ein bestimmter Trieb zur Bildung, für den man dann den passenden Raum zur Verfügung stellen muss. - Er muss also darüber nachdenken, welche Räume sind geeignet, um den individuellen Bildungstrieb von Menschen optimal zu entwickeln. Und dafür entwickelt er Programme.

Sprecherin:

An manchen Orten gibt es schon engagierte Lehrer, Pfarrer oder Gutsherren, oft aus der philanthropischen Bewegung, die Erfahrungen mit neuen Unterrichtsformen gesammelt hatten. Zum Beispiel in der Dorfschule von Reckahn bei Brandenburg.

Sprecherin:

Das Dorf Reckahn gehört um 1800 zum Gutshof des Friedrich Eberhard von Rochow und seiner Frau Luise. Schon 1773 hatten die beiden eine Dorfschule für die Kinder ihrer Bauern eröffnet, die nach den Methoden der Philanthropen unterrichtete. Heute ist hier ein kleines Schulmuseum. Silke Siebrecht-Grabig leitet es.

O-Ton Silke Siebrecht:

Der Klassenraum, in dem wir uns jetzt befinden, da wurde schon ab 1773 unterrichtet, die Jungen und Mädchen saßen zwar getrennt, aber sie wurden gemeinsam unterrichtet, und wir wissen durch zeitgenössische Beschreibungen, dass die Bänke über Eck gestellt waren, heute würden wir sagen, fast so im modernen Halbkreis, und dass der Lehrer keinen Frontalunterricht machte, sondern in diese Mitte gehen konnte und die Schüler um sich herum hatte. Also thematisch ging es zum Beispiel um die Obstbaumzucht. Um die Apfelkerne.

Sprecherin:

In jedem Apfelkern nämlich schlummert ein neuer Apfelbaum. Für den Gutsherren ist das Dorfschul-Experiment von Nutzen: er braucht einen guten Ertrag seiner Obstplantagen und Erfolg bei der Seidenraupenzucht. Manchmal möchte er seine Bauern per Handzettel in neuen landwirtschaftlichen Techniken unterweisen.

Dazu müssen sie und ihre Kinder aber lesen können. Im historischen Schulgebäude, gleich neben der alten Dorfkirche, sind noch Utensilien von damals erhalten - das große Bild einer Kartoffel etwa mit verschiedenen Gewürzen, oder das Lesebuch "Der Kinderfreund", das der Gutsherr höchstpersönlich für seine Schulkinder verfasst hatte. Es ging darin auch um Schreckgespenster, um fröhliche Geschichten oder moralische Dinge wie Lügen oder Stehlen.

O-Ton Siebrecht:

Das Ungewöhnliche seines Lesebuches ist, dass es ein weltliches Lesebuch ist. Die Kinder haben also nicht Auszüge aus der Bibel bekommen zum Lesen lernen, sondern wirklich Alltagsgeschichten.

Atmo

Sprecherin:

Die Dorfschule zog immer mehr Besucher an. Aus den Schulbehörden, aus den preußischen Ministerien, aber auch aus den gelehrten Zirkeln Berlins. Der beliebte Lehrer Bruhns musste öffentlich unterrichten und danach seine Methoden erläutern. Später bildete er selbst Lehrer aus.

Sprecherin:

Anfang des 19. Jahrhunderts gilt die Dorfschule Reckahn als gelungenes Praxisbeispiel. Im Nachbardorf Krahe, das auch zum Gut von Rochow gehört, entstehen ein Lehrerseminar und eine Schullehrerkonferenzgesellschaft - der Beginn einer systematischen Lehrerbildung. Auch für die Stadtschulen führte Humboldts Reform eine Lehrerausbildung ein.

O-Ton Siebrecht:

Weil man hatte die Lehrer dann sozusagen am Tisch - die haben sich ausgetauscht über aktuelle methodische Fragen und auch über die Schulpolitik der damaligen Zeit. Und das war wichtig, um die Neuerungen durchzusetzen. Relativ schnell durchzusetzen.

Sprecherin:

Die Krönung seines Vorhabens sieht Wilhelm von Humboldt in der Gründung einer Universität in Berlin. Berühmte Lehrer wie Johann Gottlieb Fichte oder Friedrich Schleiermacher hat er schon angesprochen. Dem preußischen König schmeichelt er ein bisschen. Aus dem "Antrag auf Errichtung einer höheren wissenschaftlichen Anstalt mit dem Namen der Universität Berlin", 1809.

Zitator Humboldt:

Wenn euer königliche Majestät nunmehr diese Einrichtung feierlich bestätigen und die Ausführung sicherten - so würden Sie Sich aufs neue Alles, was sich in Deutschland für Bildung und Aufklärung interessiert, auf das Festeste verbinden; einen neuen Eifer und neue Wärme für das Wiederaufblühen Ihrer Staaten erregen.

Sprecherin:

Auch in der universitären Ausbildung führte Wilhelm von Humboldt nun ein dialogisches Prinzip ein: Die Gleichberechtigung von Lehrenden und Lernenden, das Miteinander von Lehre und Forschung sollte die neugegründete Berliner Universität prägen. Zwar sollte an der Universität natürlich auch eine kluge Staatselite herangebildet werden, aber, um es mit heutigen Worten zu sagen, ohne die Individualität des einzelnen zu verbiegen. Und ohne ihn zu einem Fachidioten zu machen. Es müsse Raum bleiben für ein freies Spiel der intellektuellen Kräfte.

Zitator Humboldt:

Da diese Anstalten ihren Zweck indes nur erreichen können, wenn jede, soviel als immer möglich, der reinen Idee der Wissenschaft gegenübersteht, so sind Einsamkeit und Freiheit die in ihrem Kreise vorwaltenden Prinzipien. Da aber auch das geistige Wirken in der Menschheit nur als Zusammenwirken gedeiht, damit die gelingende Tätigkeit des einen den Anderen begeistere, so muss die innere Organisation dieser Anstalten ein sich immer selbst wiederbelebendes, aber ungezwungenes und absichtsloses Zusammenwirken hervorbringen und unterhalten.

Sprecherin:

So führt eine Linie vom weiten Horizont der Kindheit, vermittelt durch Pädagogen wie Johann Heinrich Campe, bis zur postulierten Freiheit des Wissenschaftlers, für die Humboldt sich einsetzt. Er entwirft auch die Grundlagen einer vergleichenden Sprachforschung, die neue Perspektiven auf die Welt eröffnen kann. Sein Bruder Alexander hat von seinen Amerikareisen zum Beispiel über die Sprachen der Indianer berichtet. Mit der Entdeckung der Welt stellte sich aber zugleich die Frage nach einer Rangordnung der Kulturen, sagt Markus Messling vom Centre Marc Bloch. Ein eurozentrischer Blick stellte sich ein:

O-Ton Messling:

Die Frage der Vielfalt stellt sich aus europäischer Sicht immer in Bezug auf die Frage der europäischen Moderne. Für die Intellektuellen ist die Frage immer: warum entwickelt sich dieses kleine Europa so rasant zu einer Fortschrittsmacht - technisch, wissenschaftlich - und ein zentraler Aspekt der Zeit war: entscheidend sind die Medien, in denen wir denken - da alle Menschen gleich sind, muss es ja woran liegen, dass das Denken an einer Stelle besser befördert wird als an anderen. Und ganz schnell hat man gedacht, naja, das liegt an den Sprachen und an den Schriftsystemen. Völker, die die falschen Sprachen haben, müssen aus der Geschichte letztlich ausscheiden. Und Humboldt hat eigentlich sehr früh genau gegen diese europäische Haltung opponiert.

Sprecherin:

Doch in der europäischen Politik steigert sich der Nationalismus. Der Wissenschaftler und Diplomat tritt noch einmal auf großer Bühne auf und vermittelt beim Wiener Kongress 1814 /15 zwischen den Nationen, setzt sich für Liberalität und gegen eine nationalistische Abschottung ein. Dann zieht er sich aus der Politik zurück, auch aus der Bildungspolitik. Seine Vorstellungen von einer zweckfreien Forschung und einem individuellen Bildungsweg stoßen an Grenzen.

In den letzten Lebensjahren, in seiner Bibliothek in Tegel, studiert er noch Sanskrit und Chinesisch. Immer auf der Suche nach neuen Erkenntnissen über das Andere, das Fremde. Sein Ziel einer ganzheitlichen Menschenbildung im Sinne von Toleranz, Ausgewogenheit und lebenslanger Neugier war und ist bis heute ein Ideal, scheint vielen überholt oder realitätsfremd. Doch es bleibt ein kritischer Spiegel. Wenn heute Schüler durch Lehrpläne gehetzt werden, ohne Zeit für selbstbestimmtes Lernen zu haben, wenn an Universitäten gepauktes Wissen aus dem Kurzzeitgedächtnis reicht, um ein Examen zu bestehen, und wenn Standesunterschiede und ungleiche Lernchancen auf neue Weise zementiert werden - dann lohnt es sich, sich an das vielseitige Bildungskonzept Wilhelm von Humboldts zu erinnern. Noch einmal Manfred Geier:

O-Ton Geier:

Natürlich kann man dieses Ideal nicht vollständig realisieren, die modernen Gesellschaften fordern zu anderen Ausbildungsgängen heraus, Ausbildung wird auch wichtig, nicht nur die Bildung, aber: es ist ein Korrektiv, das einen immer wieder daran erinnern kann, was eigentlich das Ziel einer menschlichen Entwicklung oder einer menschlichen Bildungsgeschichte ist. Und von hier ausgehend kann man auch viele falsche, einseitige Entwicklungen kritisieren, orientiert an diesem Bild eines ganzheitlich entwickelten Menschen. In seiner Bildung, in seiner Aufklärung, mit seinem Herz und mit seinem Kopf.

* * * * *